

Herr Prof. Kořistka begann seine Arbeiten bei dem Einflusse der March in die Donau; mehrere Detailquerschnitte wurden daselbst gemacht, parallel mit der Richtung von Haimburg über Theben, Neudorf bis Marchegg, von welcher Hauptrichtung selbst ein grosses landschaftliches Profil des Donaudurchbruches aufgenommen wurde. Mehrere Punkte im Marchfelde wurden ihrer Höhe nach bestimmt, und dann von Horn und Meissau aus an der Gränze des Tertiären mit den krystallinischen Schiefen eine Kette von Messungen nach Süden bis gegen St. Pölten ausgeführt. Von Stein und Krems wurden abwärts wieder mehrere Detaildurchschnitte des Donauthales bestimmt, ein grosses Profil von Traismauer über Göttweig, Krems, fast bis an den Mannhardsberg gezeichnet und die Diluvial- und Tertiärgelände in ihren Formen aufgenommen. Weiter ging Herr Kořistka über St. Pölten nach Gloggnitz, um daselbst Messungen nördlich bis Wiener Neustadt und südlich über den Semmering bis Mürzzuschlag auszuführen. Da es ihm sehr wünschenswerth schien, die Wasserwirkungen an Meeresufern und die durch dieselben hervorgebrachten Veränderungen zu sehen, so machte er einen kurzen Ausflug nach Istrien und nahm daselbst ein Profil der Küste von Triest über Muggia, Capo d'Istria, Isola bella bis Pirano auf, welches bei Vergleichung mit den Donauprofilen viele interessante Aufschlüsse gibt. Zurückgekehrt ging er von Wiener Neustadt in das Leithagebirge und verfolgte dessen Joch in seiner allmähigen Hebung und Senkung mit seinen Messinstrumenten, wobei auch viele Punkte der Wiener Neustädter Ebene bestimmt wurden. Endlich nach Wien zurückgekehrt, nahm er noch einige Messungen in der Nähe der Stadt vor, und benützte mit Bewilligung des hohen k. k. Handelsministeriums die Archive der Generalbau- und der Landesbau-Direction in Bezug auf vorhandene Nivellements und Höhenmessungen. Am Wege nach Brünn, seinem damaligen Wohnorte, wurden noch einige Messungen in der Nähe der Polauerberge und in der Umgebung von Brünn selbst ausgeführt. Gegenwärtig ist Herr Professor Kořistka mit der Berechnung und Verarbeitung des gesammelten Materiales beschäftigt. Die Ergebnisse seiner Studien sollen im Laufe des Winters in abgesonderten Abhandlungen veröffentlicht werden.

Noch legte Herr v. Ha u e r das eben erschienene 2. Heft des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt, Jahrgang 1851, zur Ansicht vor.

Sitzung am 18. November 1851.

Herr Eduard S u e s s theilte seine Ansichten über die Classification der Brachiopoden, insbesondere der Gattung *Terebratula* mit. Er nannte dankend die Quellen, aus denen es ihm erlaubt war, seine Beobachtungen zu schöpfen, und hob unter diesen insbesondere die Sammlung des k. k. Hof-Mineralien-Cabinetes, so wie die in der letzten Zeit von der k. k. geologischen Reichsanstalt veranstalteten Sammlungen hervor. — Die von Leopold v. Buch vor längerer Zeit vorgeschlagene Eintheilung von *Terebratula* schien ihm nicht alle seither aufgefundenen Arten umfassen zu können. Nach einer ausführlicheren Besprechung der Abtheilung der *Costatae Cinctae* schlug er für diese Gattung eine neue Eintheilungsweise vor, bei der zur Abtrennung der Gruppen der Stirnrand, zur Unterscheidung der Arten aber die Verzierungen der Schale in Betracht gezogen wurden. Zugleich beschränkte er insbesondere die Buch'sche Gruppe der *Costatae* durch Einführung einzelner von Fischer und d'Orbigny neu aufgestellter Genera.

Herr Fr. Foetterle hielt einen Vortrag über einen Theil der von ihm im Laufe des Sommers 1851 gemachten geologischen Untersuchungen, die er, einem Auftrage des k. k. Ministeriums für Landescultur und Bergwesen zu

Folge, wegen etwaigen Salzvorkommens im Gebiete des Arvaer Comitatus in Ungarn unternommen hatte. Sowohl das Gebiet des Wadowicer Kreises südlich von Seypusch, das sich an die Arva anschliesst, als auch der grösste Theil der Arva selbst, besteht aus einem meist grauen, glimmerreichen Kieselsandsteine mit einem kalkigen Bindemittel, dem sogenannten Karpathensandsteine; er wechsellagert sehr häufig mit dünnen Kalkmergelschichten und enthält viele Fucoiden und wurmförmige Concretionen auf seinen Absonderungsflächen. Die Neigung der Schichten ist in Galizien und in der nördlichen Arva eine südliche, während sie im südlichen Theil der Arva eine nördliche wird. Bei Soll, etwa drei Stunden von Seypusch in Galizien, und bei Polhora am Fusse des nach den Messungen des k. k. General-Quartiermeisterstabes 5400 Fuss hohen Berges Babia góra in der Arva sind schon seit vielen Jahren Salzquellen im Gebiete des Karpathensandsteines bekannt. Erstere wurde vor mehreren Jahren von Seite der Finanzverwaltung verschlagen, letztere bildet einen kleinen Brunnen, in dem man das Wasser sehr schwach hervorquellen sieht, von dessen Salzgehalte man sich an Ort und Stelle überzeugen kann. Verbrochene Schächte, Pingen und Stollen weisen an beiden Orten auf die fruchtlosen Versuche, die man gemacht hat, um auf ein Salzlager zu gelangen, dem diese Quellen ihren Salzgehalt verdanken sollten. Allgemein war früher die zum Theil auch jetzt noch in jener Gegend herrschende Meinung verbreitet, dass das Salzlager von Wieliczka und die ostgalizische Salzformation sich unter dem Karpathensandstein bis nach Ungarn fortziehe, und dass alle in dem Karpathensandsteine längs der galizisch-ungarischen Gränze befindlichen Quellen von demselben gespeist werden. Die geologischen Untersuchungen dieser beiden Gebilde haben jedoch schon seit längerer Zeit die Unrichtigkeit dieser Ansicht aufgeklärt und erwiesen, dass die galizischen und ungarischen Salzlager einer jüngeren Ablagerungszeit (der miocenen Tertiärperiode) als die Karpathensandsteine angehören und folglich erstere nicht unter den letzteren fortsetzen können; daher auch stets alle Versuche, dieselben zu erreichen, vergeblich sein werden. Beinahe in der Mitte des Arvaer Comitatus wird die Sandsteinbildung durch ein Kalksteingebilde getrennt, das sich von Parnitz bis Tersztana von Südwest nach Nordost erstreckt; es ist der von Pusch sogenannte Klippenkalk, den Herr Professor Zeuschner Ammonitenkalk nennt und von dem er behauptet, dass er zwischen dem Karpathensandsteine (oberen und unteren Fucoidensandstein) gleichförmig gelagert sei und mit demselben der Neocomienformation angehöre. Herr Foetterle theilt jedoch diesen Ammonitenkalk nach den verschiedenen darin vorkommenden Versteinerungen in Abtheilungen, die dem Lias, dem obern Jura und dem Neocomien angehören und die sich auch längs des ganzen Zuges recht gut trennen lassen, wie es aus den Durchschnitten beim Schloss Arva, bei Dubowa, Krasnahorka und Tersztana ersichtlich ist; an diesen so wie noch an mehreren Punkten liegt zwischen dem Kalksteine und dem darüber gelagerten Sandsteine ein Conglomerat, das mit dem weiter südlich an der Liptauer Gränze und in Galizien bei Seypusch vorkommenden Conglomerate der Nummulitensandsteine die grösste Analogie hat. Aus der verworrenen Schichtung an der Gränze zwischen dem Kalkstein und dem Sandsteine, besonders an den vorher genannten 4 Punkten, und aus der theilweisen Uebereinstimmung der in diesem Theile vorhandenen Glieder mit jenen an der südlichen Gränze gegen die Liptau schliesst Herr Foetterle, dass dieser ganze Kalksteinzug durch eine Hebung zu Tag gefördert wurde, wie diess schon früher die Herren Murchison und Beyrich behaupteten. Längs der ganzen südlichen Gränze des Arvaer Comitatus ist der Karpathensandstein einem Nummulitensandsteingebilde aufgelagert, das aus